

Kampfwertsteigerung der Miliz

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampfwertsteigerung der Miliz

Jedes militärische System wird heutzutage periodisch kampfwertgesteigert und so neuen Bedürfnissen angepasst. Das Gleiche muss auch für die Betreiber dieser Systeme und ihre Organisation gelten, ihre Ausbildung und ihr Einsatz sind von Zeit zu Zeit renovationsbedürftig. Dies anerkennen alle Befürworter der Armee, auch diejenigen, welche an und für sich für die Aufrechterhaltung von Traditionen kämpfen.

Allgemeine Wehrpflicht: Die allgemeine Wehrpflicht muss erhalten bleiben, da die Vorteile dieses Prinzips enorm sind und seine Nachteile weit übertreffen. So verteidigt auch Deutschland dieses System mit den bei uns geltenden Argumenten. Gegen die allgemeine Wehrpflicht oder für eine blosser Dienstpflicht, womöglich für Frauen und Männer, machen sich in der Schweiz primär Leute stark, welche so die Armee schwächen oder gar abschaffen wollen. Eine schlagkräftige Armee können wir aber nicht erst aufzubauen beginnen, wenn es gefährlich wird. Wir brauchen sie wie die Feuerwehr primär **präventiv (und dissuasiv)**, auch wenn keine Feuersbrunst in Sicht ist. Denn «pyromane» Politiker können viel rascher einen Konflikt in Gang bringen, als wir eine Verteidigung neu aufzubauen vermögen. Beispiel dafür ist unsere Geschichte von dem 2. Weltkrieg: Damals wurde zwar die Kriegsgefahr schon fünf Jahre im voraus erkannt. Unsere «demobilisierte» Armee war trotz grossen Anstrengungen erst gegen Kriegsende auf einem guten Stand.

Das Schweizer Milizsystem: Unser Milizsystem hat sich nicht nur in der Armee, sondern auch in der Politik, in Kultur und Gesellschaft bewährt. Es baut auf der Identifizierung der Akteure mit dem unterstützten System, mit weitgehender Freiwilligkeit und dem Einsatz im **Nebenamt** auf, d.h. auf der Milizarbeit neben ziviler Tätigkeiten als Bürger, Familienvater, Arbeitgeber und -nehmer. Es geht dabei nicht um die Kumulierung von Ämtern und Aufgaben, die vielleicht im Zeitalter hoher Arbeitslosigkeit gar nicht mehr das «Gelbe vom Ei» sind, wie sich ein Ex-EMD-Beamter kürzlich salopp ausdrückte. Komplexe Aufgaben lassen sich allgemein besser lösen, wenn gleichzeitig aus andern Bereichen gute Kenntnisse und Hilfsmittel eingebracht werden. Darum verteidigen die meisten Politiker trotz grosser Belastung immer noch das Milizsystem in den Behörden, ebenso die Armeeführung ihre Milizbasis. Unsere obersten Heerführer treten durchwegs für die Erhaltung des Milizsystems ein, so der Generalstabschef, der Chef Heer, alle Korpskdt, ferner der Chef des neuen Ausbildungszentrums der Armee, welcher die Stärken und Schwächen unserer Kader aus nächster Nähe kennt. Niemand kann wohl annehmen, dass diese Kenner nur aus Opportunitätsgründen 100%ig für das Milizsystem sind. Als langjährige Kommandanten mit viel Auslandskontakten konnten sie wie auch unsere Verteidigungsattachés durchwegs feststellen, dass die Vorteile unseres Systems trotz knapper Ausbildungszeit bei weitem überwiegen und die Kampfmoral unserer Truppe dank der Hilfe der Leute aus dem Volk und der Erfahrung im Zivilleben unbezahlbar ist. Zu dieser Beurteilung gelangen nicht nur sie, sondern auch die vielen kritischen Besucher, die uns spontan empfehlen, bei unserem volknahen System zu bleiben. Viele Armeen versuchen denn auch, mindestens in einzelnen Sparten unser System zu imitieren. Dazu werden sie nicht nur wegen der weltweit sinkenden Militärbudgets ermuntert, sondern auch weil sie merken, welch grossen moralischen Zusammenhalt solche Milizverbände in der Verteidigung wie bei der Friedenssicherung oder in der Katastrophenhilfe aufweisen.

Internationale Solidarität: Im IFOR- und im SFOR-Einsatz in Ex-Jugoslawien sind z.Zt. nur rund 70 Schweizer aktiv. Trotzdem fallen sie unter den 30 000 Mann auf. Spontan erhalte ich immer wieder von Vertretern sehr unterschiedlicher Armeen Komplimente für die Qualität und die Disziplin unserer Leute der verschiedensten Grade und Funktionen. Seien wir deshalb stolz darauf und versuchen wir, das Milizsystem zu erhalten, das sich eben nicht nur in der Verteidigung, sondern auch in der zivilnahen Friedens- und Existenzsicherung einmal mehr bewährt!

Entwicklungsbedarf: Angesichts dieser Expertenbeurteilungen ist es merkwürdig, dass immer wieder Leute bei uns, welche keine

echte militärische Führungserfahrung aufweisen und vor allem die fremden Wehrsysteme nicht genügend kennen, sich für die Einführung eines Berufsheers oder die völlige oder weitgehende Abschaffung der Milizarmee stark machen. Sie schaden damit nicht nur dem Wehrwillen unseres Volkes, sondern verhindern auch eine vernünftige Weiterentwicklung des Milizsystems.

Es leuchtet zwar ein, dass eine Truppe, welche sich ständig für den Krieg vorbereitet, mehr Routine haben sollte als eine Milizarmee, welche ihre Ausbildung «im Nebenamt und in Raten» erhält. Solche Überlegungen übersehen, dass

a) die viel höheren Kosten nur ein minimales Berufsheer erlauben würden, das zwar gewissen Auslandsaufgaben genügt, aber für die Verteidigung der Heimat keinesfalls ausreicht.

b) die rekrutierbare Truppe qualitativ ungenügend wäre. So haben die Belgier soeben erlebt, dass die Beurteilung neuer, freiwilliger Rekruten von der bisherigen Durchschnittsnote 1,7 (1 als Maximum) innert 2 Jahren auf 4,2 sank; in der holländischen Armee stieg gleichzeitig das Durchschnittsalter von 28 auf 42 Jahre. Dies alles trotz grosser Arbeitslosigkeit.

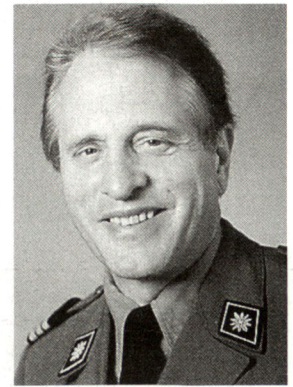
«Sowohl als auch»: Wir sollten vermeiden, die Miliz- und Berufssoldatenlösungen gegeneinander auszuspielen. Analog den früheren Erkenntnissen zwischen Fliegern und Flab wäre wohl auch hier die beste Lösung in einem «sowohl als auch», d.h. in einem **synergetischen Verbund** zu suchen. Die Schweizer Armee hat doch schon gute Erfahrungen gesammelt, indem für die Ausbildung sowie für Teile von Logistik und Unterhalt professionelle Funktionäre angestellt werden, welche die Milizarmee wirkungsvoll ergänzen oder gar den Kern der Truppe, z.B. das Überwachungs-Geschwader stellen.

Um den «Kampf der Verbundenen Waffen» zu schulen und eine genügend grosse Zahl von erfahrenen Ausbildern stets verfügbar zu haben, ist mindestens eine stehende oder **permanente Übungsgruppe** nötig, welche gleichzeitig erste Eingreifreserve wäre. Auch wäre ähnlich ausländischen Lösungen für einzelne unserer Verbände denkbar, dass diese ihre gleichlange Total-Dienstleistung in einer verlängerten Rekrutenschule und einigen jährlichen Wiederholungskursen erbringen. Damit könnte ein Teil unserer Armee intensiver und auch der «Kampf der Verbundenen Waffen» im grösseren Verband praktisch geschult werden. Dass damit u.a. Probleme für die Weiterausbildung der Milizkader entstünden, ist klar, aber sicher lösbar.

Milizkommission nötig: Eine Weiterentwicklung der Milizarmee drängt sich angesichts der «mageren» Geburtsraten bald auf. Um zu verhindern, dass nochmals eine Ausbildungslösung gewählt wird, bei welcher trotz gleichviel Diensttagen und besseren Ausbildungshilfen ein geringerer Ausbildungsstand erreicht wird und alle Lösungen ohne die Direktbeteiligten beschlossen werden, rate ich der SOG und anderen Milizorganisationen selber aktiv zu werden und eine Miliz Task Force zu gründen. Zudem sind auch **Vertreter der Arbeitgeber** beizuziehen, damit Dienstleistungs-Modelle gefunden werden, welche allseits tragbar sind und Ausbildungspläne so durchlässig gestalten, dass sie zivil und militärisch weitgehend anerkannt werden. Dieses Gremium kann auch am besten Lösungen vorschlagen, welche die Weiterausbildung vernünftig **portionieren**.

Im gleichen Zug ist auch die **Entschädigung der Kader** in der Weiterausbildung zu verbessern. Es ist doch störend, wenn die Kassen der Erwerbsersatzordnung übertoll sind, so dass die Innenministerin davon Mittel für die Mutterschaftsversicherung abzweigen will, während u.a. Aspiranten und Kp- oder Bat-Anwärter in die Klemme kommen, weil sie zu wenig Unterstützung bekommen.

Die Milizarmee ist für unser Volk viel zu wichtig (siehe «Chancen für die Milizarmee» von Prof. Stahel, 1994), **als dass wir ihre Zukunft nur einer Strategiekommission oder gar der Verwaltung überlassen können. Eine kraftvolle Initiative der Milizverbände drängt sich auf.**



Oberst i Gst Charles Ott